

Ein neues Schandmal des französischen Militarismus.

Die Kruppdirektoren zu höchstzulässigen Gefängnisstrafen und riesigen Geldstrafen verurteilt.

Die Anträge des Staatsanwalts.

Werden, 8. Mai. Im Krupp-Prozess beantragte der Staatsanwalt kurz vor 10 Uhr, Krupp und seine Direktoren eines Komplotts gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen schuldig zu sprechen. Er beantragte gegen Krupp von Bohlen 10 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, gegen die Direktoren Bruhn, Hartwig, Osterlen, Baur, Cäsar, Kunz und Schettler 10 Jahre Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe, gegen den nicht erschienenen Direktor Groß 20 Jahre Gefängnis. Die Bemessung der Strafe gegen Müller übergibt er dem Gerichtshof.

Das Urteil.

Werden, 8. Mai. Nach mehr als dreistündiger Beratung wurde gegen 6 Uhr abends das Urteil gesprochen. Es erhielten Krupp von Bohlen und Halbach 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Direktor Bruhn 10 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Direktor Hartwig 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Direktor Osterlen 15 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Direktor Schäffer 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Direktor Baur 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Direktor Schröppler 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Direktor Kunz 20 Jahre Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, Betriebsführer Groß 10 Jahre Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe, Betriebsratsmitglied Müller 6 Monate Gefängnis. Von den 23 Schuldfragen sind 21 mit Ja beantwortet worden. Die Angeklagten sind sowohl eines Komplotts wie auch der Störung der öffentlichen Ordnung für schuldig befunden worden. Die Verurteilung erfolgte bei allen Angeklagten einstimmig mit Ausnahme bei Krupp von Bohlen und Halbach. Direktor Bruhn wurde mit 3 gegen 2 Stimmen verurteilt. Müller wurde von der Anklage des Komplotts mit 3 gegen 2 Stimmen freigesprochen und nur wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu der sechsmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Das Publikum nahm das Urteil mit eifrigem Schweigen auf.

Eine scharfe Rundgebung der deutschen Regierung gegen das Gewalturteil.

Berlin, 9. Mai. (Amstsch.) Ein französisches Kriegsgericht verurteilte gestern nachmittag in Werden an der Ruhr, wo es nach Recht und Friedensvertrag nichts zu suchen hat, den Chef der Firma Krupp, Krupp von Bohlen und Halbach, zu 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, acht leitende Beamte der Kruppwerke zu Gefängnisstrafen zwischen 20 und 10 Jahren und je 100 Millionen Mark Geldstrafe und ein Betriebsratsmitglied zu 6 Monaten Gefängnis. In unerhörter Verhöhnung der Rollen haben Verbrecher über ihre eigenen Opfer zu Gericht gesessen und ein Urteil gesprochen, das die erste Untat durch eine zweite verdecken soll. Das Gericht, das kein Gericht ist, weil es keine Spur von Recht hat, auf deutschem Boden Recht zu sprechen, fällt ein Urteil, das kein Urteil ist, sondern eine reine Gewalttat. Nicht die Mörder der 14 deutschen Arbeiter, die am Karfreitag dem französischen Militarismus zum Opfer fielen, hat die französische Militärjustiz verurteilt, sondern 10 ehrenhafte, vaterlandsliebende deutsche Bürger, Männer, die nicht einmal an den friedlichen Demonstrationen der Krupp-arbeiter gegen den militärischen Raubüberfall auf ihre Arbeitsstätten beteiligt waren, wurden mit maßlosen Strafen belegt. Mit einem Schrei des Entsetzens wird dieses Schandurteil in Deutschland aufgenommen. Mit einem Schrei der Empörung muß es in der ganzen Welt, wo nicht alles Gefühl für Menschlichkeit ausgestorben ist, zurückgewiesen werden. Nicht das Recht finden das hier für das französische Militärgericht, sondern sich in den Dienst machthungriger Gewaltpolitzer stellen. Die französische Justiz hat sich damit unverhüllt zur Dienerin des französischen Militarismus erniedrigt. Die Richter verurteilten sich selbst. Niemand wird ihnen den Platz an dem Branager weiden.

auf den sie sich selbst gestellt haben. Das Ruhrgebiet und das Rheinland werden, das sind wir gewiß, auch diesem beispiellosen Terror ihrer Peiniger nicht erliegen, sondern in gleicher Treue und Opferwilligkeit, die bisher alle Schichten der Bevölkerung an den Tag gelegt haben, ausharren, bis Recht wieder Recht geworden ist.

Der Reichspräsident zu dem Gewaltspruch.

Berlin, 9. Mai. Der Reichspräsident hat an das Direktorium und den Betriebsrat der Kruppwerke in Essen folgendes Telegramm gerichtet: Aufs tiefste empört, erhalte ich die Nachricht von dem Machtpruch des französischen Militarismus, der den Vorsitzenden des Aufsichtsrats und Mitglieder des Direktoriums und des Betriebsrats der Kruppwerke zu unerhört schweren Freiheitsstrafen verurteilt hat. Dieser jeder Menschlichkeit hohnsprechende Gewaltakt wird überall, wo noch Gefühl für Recht und Gerechtigkeit besteht, mit Entrüstung und Verachtung aufgenommen werden und in der Geschichte der Völker als eines der häßlichsten Beispiele rohester Unterdrückung des Rechts durch brutale Gewalt weiterleben.

Einspruch der Verteidigung gegen das Urteil.

Werden, 9. Mai. Gleich nach Beendigung des Prozesses wurde den Angeklagten, die bei der Urteilsverkündung nicht im Saal anwesend waren, durch die Verteidigung das Urteil zur Kenntnis gebracht. Sie haben es, wie wir hören, mit der Ruhe und Würde entgegengenommen, die sie bis zur letzten Minute bei den Verhandlungen gezeigt hatten. Seitens der Verteidigung ist gegen das Urteil Revision angemeldet worden, die wahrscheinlich am 18. Mai vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf verhandelt wird.

Weitere Schandurteile.

Mainz, 8. Mai. Vom franz. Kriegsgericht wurden 16 Eisenbahnarbeiter, Beamte und Gewerkschaftsangehörige, darunter auch der stellv. Präsident der Reichsbahndirektion Mainz, Humme, zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu 10 Jahren und größeren Geldstrafen verurteilt. Die Anklage lautete auf Spionage und Streikvergehen. Die Verhandlungen erfolgten unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Dauernde Ausdehnung des Terrors.

Köln, 8. Mai. Die Verfolgung der Eisenbahner in der französisch belgischen Zone nimmt einen gewaltigen Umfang an. In Eustirchen erfolgten 60 Ausweisungen von Eisenbahnerfamilien. — In Bonn verhafteten die Franzosen mehrere Möbelhändler, um von ihnen die Lieferung von Möbeln für 480 französische Eisenbahnerfamilien zu erpressen. Da die Händler die Lieferung ablehnten, wurde dem Oberbürgermeister ein Befehl zugestellt, in dem die Ausweisung von 180 Bonner Familien, meist pensionierte Beamte und Offiziere, angedroht wurde. Gleichzeitig wurde auch mit der Besetzung ihrer Wohnungen begonnen. Die Familien erhielten nur vier Stunden Frist und durften nur das Nötige an Kleidung und Wäsche einpacken. Alles andere mußten sie unter Bewachung eines französischen Kommandos, das die Bajonette aufgezogen hatte, zurücklassen. — In Jülich wurde gestern eine Bekanntmachung der Belgier angeschlagen, derzufolge Einwohner, welche eine der Staatseisenbahn gehörige Wohnung innehaben, diese zu räumen haben, falls sie nicht sofort die Arbeit wieder aufnehmen. — Der Landrat von Wipperfurth wurde zu 1 Monat Gefängnis und fünf Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. — Mit der Ausweisung des Landrats Burghoff in Prüm an der Eifel und des Beigeordneten Rademacher aus Trier ist nunmehr der letzte Landrat und der letzte besoldete Beigeordnete aus dem Regierungsbezirk Trier ausgewiesen worden. — In Herne wurde ein Schuldiener bei dem Uebergang über die Bahnstrecke Horst-Emscher von einem französischen Posten erschossen.

Zur Lage.

Die erwartete Ablehnung des deutschen Reparationsangebots durch Frankreich und das von ihm beherrschte Belgien ist eingetroffen, und hat sogleich die nächste Frage ausgelöst, was nun werden soll. Die Begründung der Ablehnung und die Bemerkung am Schluß, daß die deutsche Regierung, wenn sie über die Unzulänglichkeit ihres Angebots nachdenke, sich nicht wundern werde, daß Frankreich und Belgien es abgelehnt haben, haben in

Neueste Nachrichten.

In dem Prozess gegen die Direktoren der Firma Krupp wurde gestern das Urteil des französischen Kriegsgerichts gesprochen. Obwohl dem französischen Militär kein Haar gekrümmt wurde, anlässlich der friedlichen Demonstration der Arbeiterkraft der Kruppwerke gegen den Raubüberfall auf die Arbeitswerkstätten, trotz der ohne Grund verübten Bluttat, wurden die Kruppdirektoren und Betriebsratsmitglieder der „Verschwörung“ schuldig gesprochen. Der Gewaltspruch wird im deutschen Volke einen einzigen Schrei der Empörung auslösen, er wird es aber hoffentlich auch zu der Einheit zusammenschweißen, die jetzt zum verschärften Kampfe gegen den französischen Militarismus unumgängliche Voraussetzung ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Franzosen es darauf abgesehen haben, nicht nur die Bewohner des besetzten Gebietes, sondern das deutsche Volk überhaupt durch immer neue Brutalitäten zur Verzweiflung zu treiben. Wir werden aber vorläufig das Verhalten der Tribünenbesucher bei der Urteilsverkündung anzunehmen haben: **E i j i g e s S c h w e i g e n!** Auch der Napoleonismus der heutigen französischen Generation wird sein Ende finden.

In englischen Unterhaus ließ gestern die Regierung eine Erklärung abgeben, wonach sie das Sondervorgehen der französischen Regierung bezüglich der Antwort auf das Deutsche Angebot bedauert, und gleichzeitig eine eigene Antwort an Deutschland ankündigt. Wenn sich England endlich im Interesse seiner eigenen Sicherheit entschließen sollte, dem französischen Babanque-Spiel ernsthaft entgegenzutreten, so könnte das nur seine immer mehr sinkenden politischen Ansehen nützen. In Deutschland wird man sich aber nach den Erfahrungen der letzten Jahre hüten müssen, an diese Kundgebung Hoffnungen zu knüpfen, denn ein „Konflikt“ zwischen den Entente-Staaten hat uns immer nur neuen Druck und neue Schädigungen gebracht.

den Linkstreifen Berlins die Deutung gefunden, Frankreich wolle das Verhandlungstor nicht schließen, und sehe einem neuen, selbstverständlichen höheren und in bezug auf die geforderten Sicherungen weitgehenderen Angebot entgegen. Diese Auffassung in Frankreich ist auch durchaus möglich, denn die Franzosen haben ja die Wahl, ob sie ein noch höheres Angebot annehmen wollen oder nicht, und so können sie die Druckschraube immer weiter fortwirken lassen. Wenn die englische Presse nicht lediglich kombiniert, so rechnen anscheinend die Franzosen auch mit einem neuen Angebot, denn als der französische Botschafter bei der englischen Regierung sich „entschuldigte“, daß Frankreich ohne Fühlungnahme mit England geantwortet habe, weil die „öffentliche Meinung“ und das „Parlament“ es gefordert hätten, soll er hinzugefügt haben, wenn aber in Zukunft (!) Deutschland ein Angebot mache das in irgend einer Weise als Erörterungsgrundlage angesehen werden könne, Poincaré bereit sein würde, es gemeinsam mit allen Alliierten zu erwägen.

Es sich wird sich nun in den nächsten Tagen entscheiden müssen, welche Antwort England und das anscheinend gemeinsam mit ihm „handelnde“ Italien erteilen. Nach den seitherigen Mitteilungen aus London ist bis jetzt etwas Positives nicht bekannt. Auf der einen Seite heißt es, daß nach dem geforderten Vorgehen Frankreichs der englischen Regierung keine andere Wahl bleibe, als eine formelle Bestätigung des Empfangs der deutschen Note nach Berlin zu senden und zu ihrer „neutralen“ Haltung zurückzukehren, Reuter aber erfährt, in der englischen Antwort solle der deutschen Regierung klar gemacht werden, daß das deutsche Angebot unbefriedigend (!) und unzulänglich (!) sei, aber der Grundton werde nicht ablehnend sein, sondern man werde versuchen, die Wiedereröffnung von Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten zur Regelung der augenblicklichen unbefriedigenden Lage möglich zu machen. In diesem Sinne solle die Antwort Mitte der Woche erfolgen. Wir werden gut tun, uns der seitherigen „Vermittlung“-Tätigkeit Englands seit der Benützung der sog. Reparationsforderungen zu Erpressungszwecken zu erinnern, um die Hoffnungen auf diese Ankündigung auf ein Minimum herabzusetzen. Schon die Tatsache, daß die Antwort der Alliierten nicht gemeinsam erfolgt ist, muß uns zu denken geben. Französischerseits wird das Sondervorgehen mit dem Druck der „öffentlichen Meinung“, — die bekanntlich von Poincaré und Genossen gemacht wird — begründet, englischerseits aber spricht man davon, daß die Note abgesandt worden sei, um von vornherein eine Vermittlung Englands unmöglich zu machen. Wir müssen gestehen, daß wir nicht recht an das „Besondere“ Vorgehen glauben. Vor Abgang der französischen Note standen die beiden Regierungen in Verbindung, es ist u. E. nach

den diplomatischen Gebräuchen befreundeter Staaten nicht lässlich, daß sie in so grundsätzlichen Fragen, die die beiderseitigen Interessen stark berühren, sich vor einer Aktion nicht über den Weg und das Ziel aussprechen. England hat bisher in der Reparationsfrage wie auch in den Fragen der weiteren Beschneidung der Grenzen Deutschlands durch seine sog. „Bermittlungs“-Politik den Franzosen lediglich Zutreibdienste geleistet, indem es immer anfangs die französischen Forderungen als zu weitgehend bekämpfte, den deutschen Standpunkt aber als zu wenig entgegenkommend bezeichnete, und schließlich dann seine Auffassung soweit an die französische anpaßte, daß jedesmal die Entscheidung eine neue schwere Schädigung Deutschlands bedeutete. Und wir befürchten, daß wir hier wieder dasselbe Manöver vor uns haben, nämlich das, aus Deutschland noch höhere Angebote herauszupressen, als seine Volkswirtschaft ertragen und seine Regierung verantworten kann. So dürfte die Mitteilung Reuters zu verstehen sein, daß das deutsche Angebot wohl als der Ausgangspunkt für Verhandlungen, nicht jedoch als Verhandlungsgrundlage angesehen werde.

Was soll Deutschland nun bieten? Die Reichsregierung hat nach Anhörung der Parteien und der Wirtschaftskreise 30 Millionen geboten, sie hat jedoch die Bedingung daran geknüpft, daß bei Annahme dieser Summe das Ruhrgebiet möglichst bald geräumt werden müsse, da sonst keine Aussicht auf das Gelingen einer Auslandsanleihe bestehe. Die französische Antwort ist jedoch völlig auf den Gewaltanspruch der Londoner Konferenz im Januar 1921 eingestellt, nach dem Deutschland 132 Milliarden Goldmark zu bezahlen hat. Außerdem beharrt es auf der Auffassung, daß das Ruhrgebiet nicht vor der Bezahlung der deutschen Verpflichtungen geräumt werde, bzw. nach Maßgabe der gemachten Bezahlungen, also etappenweise. Auch darauf wollen die Franzosen sich nicht einlassen, daß eine internationale Sachverständigenkommission den Grund der deutschen Leistungs- und Zahlungsfähigkeit feststellt, — nach dem Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs des Neujahrs — sondern die Reparationskommission, die vollkommen unter Frankreichs Führung steht, sodas seither immer der Wille Frankreichs in dieser Kommission zur Geltung kam. Und schließlich will Frankreich nun auch noch „Sicherungen“ gegen einen neuen Angriff des völlig entwaffneten Deutschlands. Welcher Art diese sein sollen, wissen wir ja. Eine westrheinische Republik und Neutralisierung des östlichen Rheinflusses.

In unserer heutigen Lage wird uns nichts anderes übrig bleiben, als das Angebot noch etwas positiver zu umschreiben, um den Franzosen — denn nur mit diesen haben wir es zu tun, was wir schon lange hätten erkennen müssen — vor der Welt die Maske vollends herunter zu reißen, und sie zu zwingen, mit ihren Gegenforderungen herauszurücken. Wir müssen so handeln, als ob wir die geschlossene Macht der Entente gegen uns hätten, — in Wirklichkeit ist es ja auch nicht viel anders —, dann werden wir vielleicht vorläufig zu einem allerdings für uns sehr niederdrückenden Ergebnis kommen, auf dem wir aber wieder weiter arbeiten können. Der Reichskanzler will am Freitag über die Antworten auf das deutsche Angebot sprechen. Aus den seitherigen Neuierungen der führenden Presse der Parteien ist zu entnehmen, daß wir den passiven Widerstand im Ruhrgebiet nicht aufgeben können, wenn wir uns nicht des einzigen Abwehrmittels gegen den französischen Imperialismus begeben wollen. Es sollte also ein Modus gefunden werden, der den deutschen Standpunkt grundsätzlich wahr, aber doch in der Form konfliktlos und fließend ist, sodas der Verhandlungsgedanke nicht erstickt.

Eine Erklärung der englischen Regierung zu dem französisch-belgischen Sondervorgehen.

London, 8. Mai. (Reuter.) Im Unterhaus verlas gestern Schatzkanzler Baldwin die Erklärung über die deutsche Note und sagte: Die britische Regierung war der Ansicht, daß es der natürlichste und beste Weg gewesen wäre, eine mit den Regierungen Frankreichs, Italiens und Belgiens vereinbarte Antwort auf die deutsche Note abzugeben, umso mehr, als die Note eine Antwort auf die von Lord Curzon öffentlich und amtlich gemachte Anregung war und das hauptsächlich in Frage kommende Problem, das der Reparation, ein Problem ist, an dem alle Alliierten und nicht nur Frankreich und Belgien allein in hohem Grade interessiert sind. Auch brauchte sich nach Ansicht der britischen Regierung keine unüberwindliche Schwierigkeit zu ergeben bei der Aufsetzung einer Kollektivantwort unter Vorbehalt der französischen und der belgischen Regierung, die aus der Befestigung deutschen Gebiets durch ihre militärischen Streitkräfte sich ergebenden Fragen besonders zu behandeln, falls sie es wünschten. Die britische Regierung hatte Grund zu der Annahme, daß diese Auffassung von einigen ihrer Alliierten geteilt würde und war vollkommen bereit, dahingehende Vorschläge zu machen, nachdem sie schon ihre allgemeine Ansicht den Alliierten mitgeteilt hatte, als sie offiziell davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß die französische und die belgische Regierung schon für sich allein eine gemeinsame Antwort aufgesetzt hätten, deren Text der britischen Regierung am Samstag nachmittag mit dem Bemerkten mitgeteilt wurde, daß sie binnen 24 Stunden den deutschen Botschaftern in Paris und Brüssel mitgeteilt werden würde. Die britische Regierung bedauert, was ihr an diesem Schritt als unnötige Ueberflüssigkeit erscheint, und den Verlust einer Gelegenheit, die sich nach ihrer Ansicht bot, durch eine gemeinsame Rundgebung erneut die Solidarität der Entente der Alliierten zu bezeugen. — Eine Aussprache schloß sich an diese Erklärung nicht an.

London, 8. Mai. Baldwin sagte in seiner Rede im Unterhaus noch, die britische Regierung fühle sich indessen nicht von der Pflicht entbunden, ihre Ansichten in der Beantwortung der deut-

Ämtliche Bekanntmachung.

Betreff: Kurzarbeiterunterstützung für Feiertage.
Das Württ. Landesamt für Arbeitsvermittlung hat mit Rundschreiben vom 8. März 1923 (Calwer Tagblatt Nr. 63 von 1923) darauf hingewiesen, daß entsprechend der bisherigen Uebung in Württemberg für die auf Wochentage fallenden Feiertage Kurzarbeiterunterstützung nicht gewährt werden dürfe.

Durch Erlaß des Reichsarbeitsministeriums vom 30. April ds. Js. ist das obgenannte Rundschreiben hinfallig geworden, es haben daher in Zukunft Abzüge für die auf Wochentage fallenden Feiertage auch bei der Kurzarbeiterunterstützung zu unterbleiben. Im Hinblick auf das bevorstehende Himmelfahrtsfest wird den Gemeindebehörden sowie den Arbeitgebern hievon Kenntnis gegeben.
Calw, den 8. Mai 1923. Oberamt: Gö s.

Maul- und Klauenseuche.

Nach Erlaß der Seuche in Rutesheim ist der Oberamtsbezirk Leonberg wieder seuchenfrei.
Calw, den 5. Mai 1923.

Oberamt: Bögel, Amtmann.

sehen Note festzustellen. Sie beabsichtige, dies mit dem geringstmöglichen Aufschub zu tun. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die italienische Regierung, deren Haltung sich in allgemeiner Uebereinstimmung mit derjenigen der britischen Regierung befindet, ein ähnliches Vorgehen unternahme. Sobald die britische Antwort der deutschen Regierung mitgeteilt sein werde, werde sie veröffentlicht werden. — Im Oberhaus hat Lord Curzon eine ähnliche Erklärung abgegeben.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 9. Mai 1923.

Siegeszuversicht.

Wird das Recht siegen über die Gewalt? Auf diese brennende Frage hat die Welt Antwort erhalten durch die Himmelfahrt Jesu. Der Träger des ewigen Lichts, den die Menschheit in ihrer finsternen Stunde gemorbet hat, ist von Gott auf seinen Thron erhöht worden, nicht nur um im Himmel für das erlittene Unrecht durch ein verkürztes Leben entschädigt zu werden, sondern um auf Erden dem Recht in Gottes Macht zum Durchbruch zu verhelfen.

Ist das Dichtung oder ist seither der Frühlingssanfang des Rechtes sichtbar geworden? In seiner Lebensgeschichte hat jeder lebendige Christ den Sieg des Rechts erfahren, als ihm der unsichtbare, dorngekürzte Herrscher begegnete. Da wurde in seiner Seele wie vom Blitz beleuchtet und getroffen all sein Unrecht gegen Gott und Menschen; aber durch das reinigende Gewitter brachen die Strahlen der Gnade, die ihn in die Nachfolge des vollkommenen Gerechten führte. Und aus einem menschlichen Zusammenleben, in dem das Faustrecht nur mühsam eingedämmt wird, versetzte ihn Christus in seinen Wirkungskreis, in dem sich die Menschen als Glieder eines Leibs ein neues Recht auf gegenseitiges Vergeben und Helfen zugesprochen. Haben diese Wirkungen Christi nichts zu bedeuten für die Weltgeschichte? Christus hat das Reich der Gerechtigkeit nicht mit dem Schwert aufgerichtet; er hat es nicht einmal gehindert, daß in seinem Namen die abscheulichste Seuche, die blutigste Grausamkeit verübt wurde. Aber durch sein edles Bild, das sich aus der Bibel immer wieder siegreich gegen alle Verzerrungen erhebt, und durch seine wahren Getreuen weckt Christus das Gewissen der Welt immer wieder auf und gibt den Aufrichtigen Mut zum unermüdeten Kampf und Dienst, selbst zum Märtyrertod. Ja, je mehr der Weltverleer das Gute und Böse aller Völker zum Gemeingut macht, desto deutlicher rückt Christus in den Mittelpunkt der Weltgeschichte und fordert persönliche Entscheidung. Und wenn einst auf dieser Erde sich alle Kräfte zum letzten Kampf mit ungleichen Waffen zwischen Licht und Finsternis gesammelt haben, dann wird er selbst das letzte Wort sprechen als der, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Dieser Glaube hilft uns in allen Fällen, auch gegenüber eigener Schuld, uns unbedingt auf die Seite des Rechts und damit auf Gottes Seite stellen. Dann mögen wir in dieser Welt greifbaren Erfolg haben oder nicht, wir sind durch Christus Bürger einer himmlischen Welt. Unser Lebenswerk wird durch ihn ein Beitrag zu ihrem Endsieg in der Menschheit, unser Sterben eine Himmelfahrt.

H. Pf.

Ev. Missionsfest an Himmelfahrt.

Beim diesjährigen Calwer Missionsfest (Himmelfahrtsfest 2 Uhr) wird der Posaunenchor von Deckenpfronn die Lieder begleiten und auf dem Kirchplatz einige Lieder spielen. Zu Anfang singt Zrl. Johanna Lang aus Stuttgart einen Psalm, vertont von dem verstorbenen Prof. Heinrich Lang, unter Begleitung von Herrn Nichele. Die Festredner sind Pfarrer Weismann von Basel, Lehrer am Missionshaus, und Stadtmissonar Lohß von Forzheim, früher in China.

Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft für den Bezirk Calw.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein hielt am Sonntag, 6. Mai, im Lokal der landw. Winterschule eine Versammlung zwecks Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft ab. Der Vorsitzende, Landtagsabg. Dingler, eröffnete die Versammlung und gab seinem Bedauern Ausdruck, daß dieselbe nicht so zahlreich besucht sei, wie es der Wichtigkeit der Sache wegen hätte erwartet werden können. Schon im Jahr 1912 sei die Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft beschlossen worden, zur praktischen Ausführung kam es aber damals und später bei Kriegsausbruch nicht. Der Redner betonte, welche große Bedeutung die Viehzucht nicht bloß für die Landwirtschaft, sondern für die All-

gemeinheit habe und forderte die Anwesenden auf, diesem wichtigsten Zweig der Landwirtschaft größtes Interesse entgegenzubringen. Welche Wege beschritten werden müßten, um etwas Ersprießliches bei der Viehzucht leisten zu können, zeigte Herr Dekonomierat Mayer aus Rottweil in seinem Vortrag: „Zweck und Ziele einer Viehzuchtgenossenschaft“. Um die Viehzucht in einheitliche Bahnen lenken zu können, sei es unbedingt notwendig, daß sich die Interessenten zusammenschließen, denn nur durch Zusammenschluß könne heute etwas erreicht werden. Vom Staat könne wegen der heutigen schlechten Finanzlage nicht auf große finanzielle Unterstützung gerechnet werden, man müsse sich selbst zu helfen suchen. Wenn auch das vorhandene Zuchtmaterial vorerst noch gering sei, so dürfe das nicht entmutigen, durch zielbewusste Züchtung könne mit der Zeit doch Großes erreicht werden. Das Hauptaugenmerk müsse der Zarenhaltung zugewendet werden, denn nur durch Auswahl besten Zuchtmaterials könnten gute Erfolge erzielt werden. Die Gemeindeverwaltungen sollten bei der Zarenhaltung vor keinen Kosten zurückschrecken und alles aufbieten, um die Viehzucht auf die Höhe zu bringen. Nicht schöner Körperbau allein müsse maßgebend sein, sondern die Abstammung von Muttertieren, die alle guten Eigenschaften besitzen. Kleine Farbschleier spielen heute keine so große Rolle mehr als gute Abstammung. Früher habe man gute Zuchttiere aus der Schweiz einführen können, heute sei dies bei unserer Gebelntwertung nicht mehr möglich. Man müsse den bei uns vorhandenen Landschlag zu veredeln suchen, indem man nur das Beste zur Zucht auswähle. Da für unseren Bezirk in erster Linie Milchwirtschaft in Frage komme, so müsse die Einstellung der Zucht nach dieser Seite hin erfolgen. In manchen Bezirken des Landes, in denen man die Bedeutung der Viehzucht längst erkannt habe, sei schon viel erreicht worden. Finanzielle Opfer müßten gebracht werden, denn ohne Opfer an Zeit und Geld werde man nichts erreichen. In Zukunft sollen nur Tiere prämiert werden, die im Herdbuch einer Viehzuchtgenossenschaft eingetragen sind. Die staatlichen Prämierungen sollen künftig nur von den Verbänden vorgenommen werden. Bei Prämierungen werde neben schönen edlen Formen hauptsächlich auf Leistungsfähigkeit und Milchergiebigkeit Wert gelegt werden. Redner forderte die Anwesenden auf, der Genossenschaft beizutreten, und auch andere zum Beitritt aufzumuntern. Die Obmänner der landw. Ortsvereine sollten ebenfalls für die Genossenschaft werben. Als Beitrag solle pro Tier 1 Pfund Hafer zu Grunde gelegt werden. Als Mitglieder traten sofort 23 Landwirte ein. Dekonomierat Böker wurde als Vorstand und der Geschäftsführer des Landwirtschaftl. Bezirksvereins, Kaufmann Knecht, als Schriftführer und Kassier gewählt. Die Statuten fanden einstimmige Annahme. Den Ausschluß soll vorläufig bis zur endgültigen Wahl der Ausschuß des landw. Bez.-Vereins bilden. Zur Schaufkommission werden gewählt von der Waldseite Ulrich Hausmann von Liebelsberg, von der Gäußseite Jakob Donatus von Deckenpfronn. Vorstand Dingler dankte dem Redner für seinen ausführlichen und lehrreichen Vortrag und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Genossenschaft zum Segen der Mitglieder und für den Bezirk werden möge. Der Redner teilte der Versammlung noch mit, daß im September ds. Js. eine staatliche Viehprämierung in Calw abgehalten werden soll. Zugleich wurde auch von Seiten des landw. Bezirksvereins eine Jungviehprämierung vorgenommen. Auch die Zweigvereine, Geflügel-, Bienen-, Kaninchen- und Ziegenzuchtverein werden sich mit kleinen Ausstellungen beteiligen. Wenn auch alles der wirtschaftlichen Lage entsprechend in bescheidenem Maße gehalten werden muß, so werde man doch zu sehen bekommen, was in den verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft geleistet wird. Ferner gab der Redner bekannt, daß der landwirtschaftliche Conjum-Verein sich mit dem landwirtschaftlichen Bezirksverein vereinigt und in eine Bezugs- und Absatzgenossenschaft des landw. Bez.-Vereins mit beschränkter Haftung umgewandelt habe. Der Geschäftsanteil wurde auf 5000 Mark pro Mitglied festgesetzt. Ein Mitglied kann bis 40 Geschäftsanteile erwerben. Durch die Verschmelzung der beiden Vereine ist der Warenbezug in eine Hand gelegt. Die Abgabe der Waren findet von jetzt ab nur noch im Lagerhaus des landwirtschaftlichen Bezirksvereins auf dem hiesigen Bahnhof statt.

Tanzschule Herion.

* Die Tanzschule Herion veranstaltete nach längerer Pause am Montag wieder einmal eine Aufführung im „Babilischen Hof“. Leider war der Besuch nicht so gut, als die Darbietungen es verdient hätten, was zweifellos, wie bei anderen Veranstaltungen der letzten Tage, auf die mancherlei sonstigen Unterhaltungs- und Ausflugsgelegenheiten zurückzuführen ist. Die Vorträge, die den natürlichen Weg von der einfachen Haltung und Bewegung zum rhythmischen Schritt und schließlich zu den Tanzbildern zeigen, und die das System Schertel-Herion in seiner Bedeutung für Körper- und Tanzkultur kennzeichnen, wurden diesmal, da sie den Freunden der Schule bekannt sind, weggelassen, und man ging sofort zu den Tänzen über, die wieder einen schönen Beweis von der Leistungsfähigkeit und künstlerischen Durchbildung der Schule lieferten. Sämtliche Darbietungen waren inbezug auf formelle und gedankliche Interpretation des musikalischen Motivs aufs beste durchgearbeitet, sodas sich, namentlich bei den Vorträgen der älteren Mitglieder Tanz und Musik innig verwoben. Gediegene künstlerische Auffassung zeigten Zrl. Moezler in der stilvollen Ballade von Brahms und in dem temperamentvollen „Spanischen Tanz“ von Moret, Zrl. Hummel in dem leidenschaftlichen „Allegro appassionato“ von St. Saen. Ausdrucksvoll und anmutig waren die „Zigeunerweisen“ von Sarasate und „Frühlingstrauschen“ von Sinzing, die von Zrl. Ellwanger getanzt wurden. Auch der eigenartige Schwertertanz von den Damen Hummel und Ellwanger sprach sehr gut an. Schöne Leistungen bot auch Zrl. Rupp mit dem Swanilda-Bal-

ger und sehr ta führte Nachman vin ver Gestaltun nen“, I wieder Ernst S künstler Länge. gezeichn lich äst wieder schäp Diele V genen S u t t r e n f a garren gael B rin M rige G Tubila garren, und da Jahren Hoffnu ein un Ehrung men zu Firma. Der M Stu laß des gramm richtet: spreche Berdier ermübl Reich Reichsp De Der gebnis währn die Be Dies b zugehe Berhan bundes ner D den nie könnten schon f gart, I ningen den, n Städte ein au Lohnun für We dem d Begrüß die Re (60) Die stens and, w Tante Beate, Ben, pp ges R hoch u gar ein war, a es gan nun, d und so son for verdun and al Herr v auf d ertrage Ab und sie Ausdr Muße „du bi „N „D „S seine k

...Diesem wich-
...entgegenzu-
...um etwas Er-
...eigte Herr Delo-
...ortrag: „Zweck
...die Viehzucht in
...bedingt notwen-
...dem nur durch
...en. Vom Staat
...nicht auf große
...müsse sich selbst
...material vor-
...gen, durch ziel-
...es erreicht wer-
...wendung zugewendet
...aterials könnten
...altungen sollten
...reden und alles
...gen. Nicht schü-
...ern die Abstam-
...schaften besitzen.
...Hofle mehr als
...itere aus der
...nferer Gebent-
...uns vorhande-
...r das Beste zur
...er Linie Milch-
...lung der Zucht
...irken des Lan-
...längst erkannt
...Opfer müßten
...eld werde man
...ämiiert werden,
...ngefragt sind.
...von den Ver-
...n werde neben
...sfähigkeit und
...fordert die An-
...d auch andere
...landw. Orts-
...ben. Als Bei-
...gelegt werden.
...Delonomierat
...hrer des Land-
...als Schrift-
...en einstimmige
...gültigen Wahl
...zur Schaufom-
...ich Hanse l-
...Jacob Don-
...r dankte dem
...Vortrag und
...ffenschaft zum
...n möge. Der
...September
...g in Calw
...von Seiten des
...ng vorgenom-
...z, Kaninchen-
...stellungen be-
...e entsprechend
...erde man doch
...gen der Land-
...bekannt, daß
...vom landwirt-
...Bezugs- und
...it beschränkt
...it wurde auf
...ann bis 40
...ng der beiden
...Die Abgabe
...aus des land-
...Bahnhof statt.

ger und dem kraftvollen Caramba von Pauer. Auch ein sehr talentvoller junger Tänzer, Eugen Poranski, führte sich mit gutem Erfolge ein; das Polcinell von Nachmaninoff und die köstlich stilisierte Humoreske von Levin verrieten nicht nur Körperlichkeit sondern auch gute Gestaltungskraft. Auch die beiden jüngsten „Künstlerinnen“, Iris Hermann und Felicitas Friede, erfreuten wieder durch ihre reizenden Vorstellungen. Die von Dr. Ernst Schertel entworfenen Kostüme erhöhten mit ihrer künstlerischen Eigenart und Annehmlichkeit den Reiz der Tänze. Fräulein Herion führte den musikalischen Teil ausgezeichnet durch. Alles in allem, der Abend bot einen wirklich ästhetischen Genuß und hat so der Schule sicherlich wieder neue Anhänger gewonnen.

Arbeitsjubiläum.

Man schreibt uns: 50 Jahre in ein und demselben Geschäft tätig zu sein ist heute nur noch wenigen beschieden. Diese Art Jubiläum wird immer seltener. Am vergangenen Montag konnten jedoch bei der Firma Heinrich Hutten Nachfolger (Hippelstein u. Wagner) Zigarrenfabrik hier Zigarrenmeister Martin Weik, Zigarrenmacher Karl Widmann, Zigarrenmacher Michael Braun, sämtlich von Calw, und Zigarrenmacherin Margarete Großmann-Altbach, ihre 50jährige Geschäftszugehörigkeit begehen. Die Firma ließ jedem Jubilar einen größeren Geldbetrag sowie eine Kiste Zigarren, die hübsch mit Blumen verziert war, überreichen und dankte den bewährten Mitarbeitern für die in den 50 Jahren dem Betriebe geleisteten treuen Dienste, dabei der Hoffnung Ausdruck gebend, daß den noch rüstigen Jubilaren ein ungetrübtter Lebensabend beschieden sein möge. Diese Ehrung ist ein herabdes Zeugnis für das gute Einvernehmen zwischen Geschäftsleitung und Personal bei genannter Firma.

Der Reichspräsident zum Tode des Ministers Graf.

Stuttgart, 8. Mai. Reichspräsident Ebert hat aus Anlaß des Todes des Ministers Graf folgende Beileidstelegramm an den württembergischen Staatspräsidenten gerichtet: „Zu dem plötzlichen Ableben des Ministers Graf spreche ich Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus. Die Verdienste, die sich der Verstorbene in selbstloser und unermüdlicher Arbeit um seine engere Heimat wie um das Reich erworben hat, sichern ihm ein ehrendes Andenken. Reichspräsident Ebert.“

Derliche Sonderzuschläge und Anpassung der Beamtgehälter an den Geldwert.

Der Württ. Beamtenbund schreibt uns: Das Ergebnis der kürzlich beendigten Verhandlungen über die Gewährung örtlicher Sonderzuschläge für Beamte ist geeignet, die Beamtenschaft mit großer Anzufriedenheit zu erfüllen. Dies beweisen auch die aus allen Teilen des Landes uns zugehenden Proteste. Die Reichsregierung gab bei den Verhandlungen, denen die Vertreter des Württ. Beamtenbundes anwohnten, selbst zu, daß die Heraushebung einzelner Orte im Binnenland eine Ungerechtigkeit gegenüber den nicht herausgehobenen Orten wäre; aus diesem Grunde könnten Ortszuschläge im Binnenland — abgesehen von den schon seither eingehobenen Orten (in Württemberg Stuttgart, Friedrichshafen, Ravensburg, Rottweil und Schweningen) — nur in ganz besonderen Fällen gewährt werden, nämlich: 1) im Grenzgebiet; 2) bei Vororten von Städten mit örtlichen Sonderzuschlägen; 3) an Orten, wo ein außergewöhnliches Mißverhältnis zwischen Arbeiterentlohnung und Beamtenehalt besteht. Bei Punkt 1 wurde für Württemberg nur das Bodenseegebiet anerkannt, trotzdem die Vertreter des Württ. Beamtenbundes eingehende Begründungen für die Auswirkungen der Befehung im Westen gaben. Entscheidend für die Ablehnung war hier die Reichshammelpolitik der nichtwürttembergischen Regie-

rungsvertreter. Bei Punkt 2 war es nur möglich, die Vorortfrage von Stuttgart zu behandeln. Bei Punkt 3 ließ die Reichsregierung nur Vergleiche mit den Ortslohnzuschlägen der Reichsarbeiter zu, da sie wohl selbst erkannte, daß wenn man die wirklichen Teuerungsverhältnisse herangezogen hätte, sie unbedingt sämtlichen Orten des Binnenlandes Sonderzuschläge hätte gewähren müssen. Durch die Vergleiche mit den Ortslohnzuschlägen der Reichsarbeiter erhielt die Beamtenschaft im gesamten Binnenland des Deutschen Reiches überhaupt nichts, da diese Unterschiede nach Ansicht der Reichsregierung nicht so groß seien, um namentlich mit Rücksicht auf die viel größeren Unterschiede im besetzten Gebiet — die Gewährung von örtlichen Sonderzuschlägen zu rechtfertigen. Ein lehrreiches Beispiel für die Notwendigkeit, das Beamteneinkommen getrennt vom Einkommen der Reichs- und Staatsarbeiter zu behandeln! Ausdrücklich muß hervorgehoben werden, daß sich sämtliche Organisationen grundsätzlich der Gewährung von örtlichen Sonderzuschlägen ablehnend gegenüberstellten. Trotzdem mußten sämtliche Organisationen auf der von der Reichsregierung vorgetragenen Grundlage ihre Forderungen geltend machen, da andernfalls die Gewährung der Sonderzuschläge auch für das besetzte Gebiet und das Grenzgebiet zu scheitern gedroht hätte. Der Württ. Beamtenbund hat mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht, daß er im Rahmen der gegebenen Tatsachen genötigt sei, Forderungen zu erheben. Die grundsätzlichen Forderungen der Vertreter der Beamtenschaft, für die gesamte Beamtenschaft eine gleichmäßige Anpassung der Gehälter an den Geldwert zu erhalten, wurden abgelehnt mit der Begründung, daß augenblicklich nur über Sonderzuschläge verhandelt werden könne. Die Reichsregierung glaubt offenbar, durch die Bevorzugung eines Teils der Beamtenschaft eine vorübergehende Zurückhaltung weitergehender für die gesamte Beamtenschaft geltend zu machender Forderungen erreichen zu können; sie hat sich hierin allerdings gründlich getäuscht, da die Beamtensorganisationen die Ungerechtigkeiten der jetzigen örtlichen Sonderzuschläge nicht länger ertragen konnten. Bereits am 30. April wurde von sämtlichen Gewerkschaften beim Reichsfinanzminister der Antrag auf sofortige Einleitung von Gehaltsverhandlungen gestellt. Der Württ. Beamtenbund wird kein Mittel verschmähen, um bei diesen Verhandlungen einen Ausgleich herbeizuführen. Im übrigen dürfen wir mitteilen, daß die württ. Regierung in der ganzen Frage mit uns durchaus einig geht und daß wir über den Standpunkt der württ. Regierung anders als dies bei dem freigewerkschaftlichen Allgemeinen deutschen Beamtenbund, dessen Vertreter hierwegen eine Anfrage im Landtag eingebracht hat, der Fall war, von jeher unterrichtet waren. In Württemberg werden nunmehr an folgenden Orten Sonderzuschläge gewährt: Friedrichshafen 52 Prozent, Schönehausen, Eriskirch, Langenargen, Nonnenbach, Semmigtosen, Weingarten 26 Prozent, Stuttgart mit Hedelfingen, Obergürtheim und Botnang 78 Prozent, Feuerbach, Juffenhäuser und Kornwestheim 52 Prozent, Ludwigsburg mit Ohlweil und Eglosheim, Stammheim, Münster, Schmiden, Fellbach, Rotenberg, Uhlbach, Zell, Altbach, Plochingen, Möhringen, Vaihingen a. F. und Rohr 26 Prozent; ferner erhalten 26 Prozent Ravensburg, Ehlingen, Rottweil und Schweningen, Rohrauer und Sillenbach.

Die Beteiligung von Bankangestellten an Kundenspekulationen.

Das Ehrengericht bei der Berliner Börse hat folgende allgemein interessierende Entscheidung getroffen: Der Angestellte eines Bankiers war mit dessen Wissen mit verschiedenen Kunden in der Weise in eine Geschäftsverbindung getreten, daß er am Gewinn und Verlust der betreffenden Kunden mit einem bestimmten Prozentsatz beteiligt war und sich gleichzeitig von den Kunden hatte Vollmacht geben lassen, nach eigenem Ermessen

für sie zu tätigen. Das Ehrengericht hat hierin einen Verstoß gegen § 10 des Börsengesetzes erblickt. Die Beteiligung von Angestellten an Geschäften der Kunden eines Bankiers birgt die Gefahr in sich, daß auf diese Weise Kunden zu Geschäften angezogen werden. Diese Gefahr wird vermehrt, wenn dem betreffenden Angestellten eine Vollmacht eingeräumt wird, nach eigenem Ermessen Geschäfte für die Kunden zu tätigen. Die in dieser Weise interessierten Angestellten werden die Neigung haben, möglichst viel Geschäfte für die Kunden zum Abschluß zu bringen, um ihre eigenen Gewinnchancen zu vermehren. Geschieht dies mit Wissen des Bankiers, so liegt hierin eine Verletzung der allgemein anerkannten Pflicht des Bankiers, jede Anreizung zu Börsengeschäften zu unterlassen.

Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner.

Vom 16. Mai ds. Js. an werden Eigentümer und Pächter von Kleingärten und deren Hausstandsangehörige zwischen Wohn- oder Arbeitsort und der dem Kleingarten nächstgelegenen Station in Personenzügen zum halben Fahrpreis 3. oder 4. Klasse befördert.

Vorsicht bei der Verwendung von Rhabarber.

Der jetzt wieder in großen Mengen auf den Markt gebrachte Rhabarber erfreut sich auf dem Mittagstisch großer Beliebtheit. Es dürfte jedoch nicht allgemein bekannt sein, daß bei dem Genuß von Rhabarberblattgemüse, wie es häufig als Spinat zubereitet wird, größte Vorsicht geboten ist. Es sind schon wiederholt Fälle vorgekommen, in denen nach Genuß eines derartigen Gemüses Vergiftungserscheinungen auftraten. Schon die Stengel der Rhabarberpflanze, in viel höherem Maße aber noch die Blätter, enthalten die giftige Oxalsäure (eine organische Säure) teils in Form von unlöslichem Calciumoxalat, teils in Form des bekannten giftigen Sauerkeesalzes. Bei der Verwendung der Stengel des Rhabarber zu Kompott spielt diese Säure keine so wesentliche Rolle, weil ein solches Kompott meist in geringeren Mengen genossen wird, als dies bei der Verarbeitung der Blätter zu Spinat der Fall ist. Auch bei der Zubereitung der Stengel empfiehlt es sich, das erste Brühwasser abzugießen und eventuell bei der weiteren kochenmäßigen Zubereitung auf 100 Gramm Rhabarbersubstanz 0,3 Gramm (eine kleine Messerspitze voll) kohlen-sauren Kalk zur Entgiftung beizufügen. Bei dem Genuß der Rhabarberblätter scheidet man am besten ganz ab.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Im Westen zieht eine neue Störung auf, während gleichzeitig der Hochdruck im Osten sich etwas abschwächt. Am Donnerstag und Freitag ist zwar noch in der Hauptsache trockenes und warmes, aber mit häufigeren Gewittern verbundenes Wetter zu erwarten.

(SCH.) Leinach, 8. Mai. Das Erholungsheim der Ortskrankenkasse Ehlingen, das frühere Gasthaus zum „Rühlen Brunnen“ ist heute seiner Bestimmung übergeben worden. Die ersten erholungsbedürftigen Mitglieder der Kasse sind heute in die luftigen, allen Anforderungen der Zeit entsprechenden Räume eingezogen. In der letzten Zeit wurde an der Inneneinrichtung mit größter Beschleunigung gearbeitet, damit die Kasse die Anlage noch ein gut Stück des Jahres in Betrieb nehmen konnte. Am letzten Samstag hat eine Besichtigung des Heims durch den Vorstand und zwei Ausschussmitglieder stattgefunden. Mit dem Erholungsheim ist ein Wirtschaftsbetrieb verbunden, der den Besuchern der Kranken gastliche Aufnahme gewährt.

(SCH.) Göttingen, N. N. Nagold, 8. Mai. Bei der Wahl eines Ortsvorstehers haben von 560 Wahlberechtigten 452 abgestimmt. Gültige Stimmen waren es 448, wovon Obersekretär Paul Widmann 445 erhielt.

(SCH.) Stuttgart, 8. Mai. Wie die kommunistische „Südde. Arbeiterzeitung“ mitteilt, wollte die kommunistische Kindergruppe von Dörsheim (Stuttgart) am Samstag eine Demonstration

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

Die alte Kinderfrau, die erschreckt hinzutief, ward höchstens dazu benutzt, den süßen Liebling etwas zu beruhigen und, wenn das kaum geschehen war, ihn seiner fürstlichen Tante wiederzugeben, bis er aufs neue zu schreien anfing. Beate, die bisher nicht wußte, was Nerven zu bedeuten haben, spürte zum erstenmal in diesen Tagen ein merkwürdiges Krabbeln in den Fingerspitzen; es slog ihr mitunter hoch um die Ohren, wie sie selbst sagte; sie ertappte sich sogar einmal auf einer unerklärlichen Lust zum Weinen. Das war, als Lothar vor dem Fest apathisch erklärte, ihm sei es ganz gleich, wie sie es arrangieren wolle. Da stand sie nun, die sich nie im Leben um dergleichen bekümmert hatte, und sollte für Konzertprogramm, Tanzordnung und Kokillion sorgen. Sie hatte nicht übel Lust, dem, der da in seinem verdunkelten kühlen Zimmer so schweigend und brütend auf und ab schritt, die Wahrheit zu sagen: „Du bist hier der Herr vom Hause, und wenn du dir Gäste einlädest, so habe auch die nötige Geduld, um die Pflichten des Wirtes zu ertragen.“

Aber ehe sie noch die Lippen geöffnet, wandte er sich um, und sie blickte in ein blaßes Gesicht von so sorgenvollem Ausdruck, daß sie erschrak; sie hatte in letzter Zeit gar nicht Ruhe gefunden, ihn anzuschauen.

„Um Gottes willen, Lothar,“ sagte sie und trat zu ihm, „du bist krank?“

„Nein! Nein!“

„Dann hast du Sorgen!“

„Sorgen wie ein Mann, der sein ganzes Hab und Gut, seine Hoffnung, seine Zukunft auf ein gebrechliches Schiff

lud und es vom sicheren Ufer aus Sturm und Wellen preisgegeben sieht; der dassteht, ohne retten zu können, und weiß, daß der Untergang gleichbedeutend ist mit Elend und Verzweiflung.“ — sagte er leise.

„Aber, Lothar!“ rief Beate entsetzt. Sie war es nicht gewohnt, ihn in solchen Bildern sprechen zu hören und mit einer so bitteren Betonung. Und fast stehend bat sie: „Schenke mir dein Vertrauen, Lothar, erkläre dich deutlicher — du ängstigt mich!“

„O nichts — nichts, Beate; lehre dich nicht daran, es kam mir so unwillkürlich über die Lippen. Es wird überwunden werden — dann — wenn es wieder still und einsam ist hier auf Neuhaus. Habe Nachsicht mit mir.“

Aber die Schwester wich nicht. „Lothar,“ begann sie entschlossen, „gleichgültig ist das Herz weh tat, „ich glaube, ihr Männer seid in manchen Sachen schwer von Begriffen; ich denke, du darfst auch diesmal nur die Hand ausstrecken.“

„Nein, mein kluges Schwesterchen, diesmal nicht,“ erwiderte er. „Aber meine geöffnete Hand hinweg streckst dich flegesgewiß eine andere; und als ich das sah, da habe ich die meine still zurückgezogen und zur Faust geschlossen. So, und nun frage nicht mehr und laß mich allein, Beate!“

„Du bist noch immer der törichte Junge wie früher,“ murmelte sie und wandte sich. „Bei Gott, sie läuft dir nach wie deine Diana da —“ Und sie wies auf den Hühnerhund, der mit klugen Augen jeder Bewegung seines Herrn folgte.

Sie stand dann plötzlich in der Halle und sah mit finsterner Miene, wie Prinzessin Helene im lichten Morgenkleid, gefolgt von der Komtesse, die breite Treppe herunterkam, um im Garten zu verschwinden. Die schwarzen Augen der Prinzessin hatten durchbohrend auf die feste Eichentür gesehen, die zu Lothars Gemächern führt, und in

Beates bekümmertem Herzen hatte sich der Zorn geregt. Sicher, das war verschoben von ihm; deutlicher konnte ihm nicht gezeigt werden, daß er geliebt wurde, nach ihrer Meinung schon viel zu deutlich! Ihr waren diese dreisten leidenschaftlichen Augen, dies unstete, flatterhaft nervöse Wesen der Prinzessin unfähig zu wider. Gott mochte wissen, was ihr jetzt wieder durch den Kopf schoß; der Kuh- und Pferdebestall war so wenig vor ihr sicher wie die Kinderstube oder das Erbegräbnis dort am Ende des Parkes, zu dem sie neulich gebieterisch den Schlüssel verlangt hatte, um die Särge der heimgegangenen Eltern zu bekränzen. Eine Aufmerksamkeit für den Sohn, die nur leider von diesem völlig übersehen worden war.

Beate schüttelte den Kopf und stieg die Treppe hinauf nach der großen Dachstube, wo die Wäscheleine und Truhen standen. Dort setzte sie sich hin und gab der Luft zum Weinen nach. War es denn ein Glück, das er ersahnte in Bangen und Verzweiflung? Dieses hochgeborene leidenschaftliche Geschöpf! — War denn die erste Ehe ein Glück gewesen? Warum flogen Lothars Wünsche so hoch? — Sie dachte seiner Zukunft an ihrer Seite, an das verlassen-schlichte Haus seiner Väter, in welchem sie einsam und allein verbleiben würde, es hütend und beschützend wie jetzt. Er würde hinausgehen mit ihr in das bewegte Leben der Residenz, auf Reisen sein, wie mit der ersten Gattin; und mitunter würde er kommen, auf ein paar Tage — allein! Was sollte die erlauchte Frau auch hier? Ihre Anwesenheit jetzt bedeutete ja nur eine Ermütigung; ihr spielendes Interesse an dem Haushalt des Stammvaters war nur ein Beweis, daß auch sie sich gern herablassen werde, wie einst ihre Schwester sich herabgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

gegen einen Lehrer veranstalten, der Kinder wegen Unterlassung des Schulbesuchs am 1. Mai bestraft hatte. Die Kindergruppe trug zwei Plakate. Auf dem großen stand: „An den Branger mit dem Lehrer Zäcke, er prügelt Kinder wegen Unterlassung des Schulbesuchs am 1. Mai.“ Mitten auf dem Plakat sah man — so berichtete das kommunistische Blatt weiter — den Prügelhelden, wie er gerade „unseren Genossen“ durchprügelt. Auf dem anderen Plakat sah man nur einen Lehrer, der prügelt, aber er sah dem Lehrer und Prügelhelden Zäcke sehr ähnlich; daneben stand: „Arbeitereltern, könnt Ihr so was dulden?“ Auf dem Zuge zu der Wohnung des Lehrers wurden die beiden Plakate den demonstrierenden Kindern abgenommen. Die versuchte Demonstration der Kinder vor dem Wohnhaus des Lehrers wurde durch die Polizei verhindert, und zum Schutz des Lehrers ein Polizeiposten vor seiner Wohnung aufgestellt.

(S.C.B.) Cannstatt, 8. Mai. Unterhalb des Gaisburger Wehrs ertrank beim Baden ein 32 Jahre alter verheirateter Schulfachlehrer. Die Leiche ist noch nicht gefunden.

(S.C.B.) Bodelshausen, O.A. Rottenburg, 8. Mai. Gärtner Stecheler, der in den 60er Jahren steht, kam mit dem 69 Jahre alten Kaiser Bernhard Meßmer in Streit wegen Ummähen einer geringfügigen Grasmenge an einem Graben. Er schlug dem Meßmer mit einer Hacke wuchtig auf den Kopf, daß der Tod alsbald eintrat. Die Tat geschah morgens um 10 Uhr vor den

Augen der Enkelin des Getöteten. Stecheler warf das Opfer seines Hornes noch in den Graben und ging dann flüchtig.

(S.C.B.) Weilingen, O.A. Rottweil, 8. Mai. Nachts gegen 12 Uhr ist im Dekonomiegebäude der unteren Mühle auf noch unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, wodurch das Gebäude bis auf den Grund niederbrannte. Die Fahrnis und 6 Stück Großvieh sind mitverbrannt. 2 Pferde und 3 Stück Jungvieh konnten gerettet werden. Der Schaden, den der Besitzer August Banholzer erleidet, geht hoch in die Millionen. Die Mühle selbst, Sägewerk und Wohngebäude, blieben unversehrt. Die Feuerwehren von hier und Trittlingen waren zur Hilfeleistung herbeigeeilt, konnten aber, da der Brand zu spät bemerkt worden war, vom Gebäude nichts mehr retten.

(S.C.B.) Binswangen, O.A. Nedarfsum, 8. Mai. Ein 17 Jahre alter Schlosserlehrling von hier weilte auf Besuch in Talheim und ließ sich von einem 11jährigen Knaben die Schenswürdigkeiten des Besuchshauses zeigen. Dabei stieß man auf ein Jagdgewehr, das noch geladen war. Der Schlosserlehrling schaute in den Lauf hinein, während der Knabe am Hahnen herumhantierte. Der Schuß ging los, riß dem Lehrling das Gebiß weg und verletzte den Kopf weiter erheblich. Er war auf der Stelle tot.

(S.C.B.) Mergentheim, 8. Mai. Ein gefährlicher Waldbrand brach in einer Nadelholzkultur des

Stadtwaldes Wolfental aus. Unsere Feuerwehr und hilfsbereite Einwohner von Neunkirch, Althausen und Dainbach waren rasch zur Stelle. Besonders wertvolle Dienste leistete die Polizeibereitschaft Mergentheim, die sofort 120 Mann stark im Lauffschritt zum Brandplatz abrückte. In anstrengender Vörsarbeit konnte der Brand innerhalb 2 Stunden bewältigt werden. Die Anpflanzung von 1,5 Morgen wurde vernichtet, wodurch ein Schaden von ungefähr 15 Millionen M. entstanden ist. Ein Glück ist es, daß das Feuer von einigen auf dem Felde arbeitenden Leuten alsbald bemerkt wurde und diese sofort tatkräftig eingriffen, sonst hätte der Brand wohl noch einen viel größeren Umfang angenommen. Entstanden ist das Feuer durch grobe Fahrlässigkeit bei Aufbereitung eines Reisigstoßes durch den Käufer, der rauchte.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar stand gestern auf 36 541 Mark, der Schweizer Franken auf 6553 Mark.

Der dauernd steigende Mehlpreis.

Die Südb. Mühlenvereinigung hat den Richtpreis für Weizenmehl Spezial 0 auf 250 000 Mark erhöht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Amtsgericht Calw.

Handelsregistereintrag vom 5. Mai 1923 bei der Firma Metallindustrie, Aktiengesellschaft in Unterreichenbach: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Alleingiger Liquidator der selbiger Vorstand Theodor Schweichardt in Unterreichenbach. Die Prokura des Kaufmanns Karl Dettinger ist erloschen.

Amtliche Bekanntmachung.

Für den Monat April kommen auf den Kopf der bezugsberechtigten Bevölkerung und auf Zuckermarke 7

1000 Gramm Verbrauchszucker.

Der Kleinhandelspreis incl. Fracht beträgt für
 1 Pfund Kristallzucker Mk. 1365.—
 1 Pfund Sandzucker Mk. 1390.—
 1 Pfund Würfelzucker Mk. 1415.—
 1 Pfund Hutzucker Mk. 1415.—
 ohne Papier gewogen.

Die Kleinhändler, ebenso auch die Bezugsberechtigten selbst, haben für schnellste Abnahme des Zuckers zu sorgen. Verspätete Anforderungen werden nicht berücksichtigt.

Zur Erreichung einer rechtzeitigen Belieferung mit Zucker ist der dritte Bestellabschnitt für die Zuckermarke 9—12 spätestens bis 20. Mai ds. Js. an die Kleinhändler abzugeben. Die Kleinhändler haben die gesammelten Bestellabschnitte am 25. Mai dem Kommunalverband zu übergeben worauf ihnen eine Bescheinigung ausgestellt wird, die sie ihrem Großhändler zu übergeben haben. Die Herren Ortsvorsteher haben Vorstehendes ortsüblich bekannt zu geben.

Oberamt.
 Amtmann Bögel.

Stadtgemeinde Calw.

Herablassen von Steinen.

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß junge Leute von den umgebenden Höhen Steine zu Tale gelassen haben. Eltern und Lehrer werden ersucht, ihre Kinder und Jüglinge auf die Gefahren für Menschen und Eigentum und auf die Strafbarkeit einer solchen Handlung eindringlich hinzuweisen.

Das beobachtende Publikum wird gebeten, Täter dem Stadtschultheißenamt zur Anzeige zu bringen.

Calw, den 8. Mai 1923.
 Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Stadtgemeinde Calw.

Zu verkaufen:

- 1 Steinbrecher mit Brechmaul 400/250 mm samt Reserveschleibeplatte,
- 1 Sortiertrommel, 800 mm Durchmesser, 3000 lang, einschl. Getriebe,
- 1 Drehstrommotor, 16 PS., Kupferwicklung, 220 Volt, 950 Umdrehungen, mit Anlasser,
- 1 Riemen Scheibe, 330/160 mm. samt Riemen 80 6 mm.
- 1 Riemenspannvorrichtung m. Zubehörteilen

Nähere Auskunft erteilt
 Stadtbannamt Calw Fernsprecher 166
 Herbolzheimer.

Die **Wirt' embg. Landesparkasse** nimmt von jedermann und in jedem Betrage auch **Einlagen** auf mehrere Monate fest entgegen und verzinst solche bis 20%. Näheres bei der Zweigstelle.
 Mäcke, Calw.

Die ständige Zunahme

der Auflage unseres Blattes beweist, welch großen Anklang die textliche Ausstattung des Blattes findet.

W. Forstamt Stammheim.

Papierholz-Roller-Verkauf.

Am Freitag, den 11. Mai 1923 nachm. 3 Uhr im „Bären“ in Stammheim aus Staatswald Felsenweg, Hint. Reutehau, Lindenrainkopf, Hint. Geberlach und Lindenrainhang: Nadelholz-Papierholz-Roller in der Rinde je 2 m lang, Km. 30 I. Kl., 81 II. Kl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Letzten Samstag ist von einer Fuhrre Mehl über die Mittagszeit

1 Sack Mehl abhanden gekommen.

Für zweckdienliche Mitteilung zahle Belohnung.

Bauer, Güterbeförderer.

Breite- und Suppennudeln, Maccaroni, Hörnle

empfeilt billigst
 Karl Gehring,
 Mehlhandlung, Lederstr.

Für 15. Mai oder 1. Juni wird festliches

Mädchen

für Küche und Zimmerarbeit bei hohem Lohn gesucht.
 Neue Handelsschule.

Eine kleinere

Brückenwage

neu, einen gut erhaltenen **Regenmantel** und einen

Dreifuß

verkauft preiswert
 Wilh. Sus, Liebenzell,
 beim Rathaus.

Wir suchen bei möglichst sofortigem Eintritt soliden gelerntem

Pferdekennt

als Bierführer.
 Gebr. Sclanderer,
 Unterreichenbach
 Fernsprecher 2.

Hier!

In den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit Überflüssig. Hausgerät zu verkaufen!

BAD LIEBENZELL.
Stadtgarten-Konzert
 Donnerstag (Himmelfahrt)
 10. Mai ds. Js., nachmittags 4 Uhr
 ausgeführt von der
Musik-Kapelle Bareis-Pforzheim.
 Einlasskarten 500 Mark.
 Schulpflichtige Kinder die Hälfte.
 Städtische Kurverwaltung.

Als Verlobte grüßen
Hanna Beck
Friedrich Genthner
 Bad Liebenzell Höfen-Enz

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 12. Mai 1923 stattfindenden
Hochzeits-Feier
 in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Liebelsberg freundlichst einzuladen.
Jakob Steimle, Landwirt,
 Sohn des Jakob Steimle, Landwirt in Liebelsberg.
Johanna Ohngemach,
 Tochter des Jakob Ohngemach, Landwirt in Blumenfelde.
 Kirchgang 12 Uhr in Neubulach.
 Wir bitten, dies statt jeder persönlichen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Durch **Sparbarkeit** könnt Ihr die Kaufkraft des Geldes wieder heben. Unsere allgem. Sparkasse verzinst jed. Betrag zu laufend. Zinsfuß
Spar- & Vorschußbank Calw.

Privatlehranstalt für Stenographie und Maschinenschreiben
 Leopoldstrasse. Pforzheim Hainergasse 1.
 Gründlicher Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene durch geprüfte Lehrkräfte.
 15. Schuljahr. Eintritt jederzeit.

Spar- und Vorschußbank Calw, eingetragene Genossenschaft m. b. H. erledigt gewissenhaft und zu günstigen Bedingungen sämtliche bankgeschäftlichen Angelegenheiten, so die **Verzinsung von Bareinlagen. — Annahme von Spargelder. — An- und Verkauf von Wertpapieren. Vermietung von Schrankfächern in neuerbauter Stahlkammer. — Geldwechsel.**

Lichtspieltheater Badischer Hof.
 Morgen Donnerstag mittags 3 Uhr u. abends 8 Uhr
Die Prinzessin von Kahira
 Nach einer Legende von Luigi Orsini
 mit Beiprogramm.

Bez.-Bienenzüchter-Berein Calw.
 Am nächsten Sonntag, 13. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, findet im Badischen Hof hier die Hauptversammlung statt.
 Tagesordnung: 1. Jahres- u. Kassenbericht; 2. Vortrag von Hrn. Hauptlehrer Schick über: „Die Arbeitsbiene in ihren versch. Triebstufen und deren Rückwirkung auf das Volk“; 3. Verschiedenes.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 der Vorstand.

Himmelfahrtsfest, 10. Mai, Fußball-Wettspiel
 I. Mannsch. F. A. L. B. Illingen, B-Klasse,
 I. Mannsch. F. A. L. B. Calw.
 Sportplatz Windhof. Beginn 2 Uhr.

Meiner werten Kundschaft von hier und Umgebung bringe ich mein reichhaltiges
Stofflager,
 sowie
Strickwaren aller Art
 zu günstigen Preisen in empfehlende Erinnerung.
Margarete Knoll, Bad Liebenzell.
 Sonntags geschlossen.

Drahtstifte
 in allen Abmessungen liefern billigst aus Lagerverrat
Kanher & Gantert Pforzheim,
 Eisen—Stahl—Metalle,
 Fernsprecher 3325. Weiherstraße 35.

Endlich das elektrische Volks-Bügeleisen
 Probe-Mustersendung enthaltend:
 1 Stück 2 1/2 kg mit Zultg. Mk. 20 400.—
 1 dto. 3 kg mit Zultg. Mk. 21 800.—
 franko jeder Poststation per Nachnahme od. Vorauszahlung durch die Spezialfabrik:
Elektrowerk Gebr. Rilling A.-G.
 Dusslingen 48 (Württbg.)
 Herstellerin der vorzüglichen Kep-Fabrikate.
 Rührige Vertreter gesucht!

Die deutsch
 die Krup
 Der deutsch
 wort au
 warten,
 note nim
 Die bayris
 men geg
 allgem
 In Da u
 einem S
 gleiter w
 Na
 Essen,
 den Veru
 Dorf abtr
 Paris,
 wird der
 mit dem
 lich in D
 sagt eine
 dung, daß
 eingelege
 trocken w
 Der w
 Paris,
 damit beg
 ten über d
 Blatt den
 zugestehen.
 Leitartikel
 bekannt, u
 eine Polit
 Werden ge
 von Bofle
 hätten, hä
 hofft, daß
 und im R
 wesen feier
 mals ihne
 nen werde
 werde es
 die Unter
 Eine
 Berlin
 parlamen
 rung ein
 an Fran
 Der
 Berlin
 Reichstag
 Ansprach
 tärgerich
 Krupp's
 Gewerks
 blenden
 an dem
 Sprach er
 Betroffe
 nen die
 den Blö
 würden,
 sich bei
 hatten d
 Die W
 Essen
 Firma
 Krupp's
 samstag
 vtertägi
 verhäng
 ten Str
 lion ein